Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 27. Sonnabend, den 1. Februar 1890. 91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Februar eröffnen wir ein zwei monatliches Abonnement zum Preise von Mark 1,50. Wir bemerken unseren Parteifreunden, dass sich unser nationalliberales Organ in letzter Zeit eines thätigen Interesses namentlich von Seiten uns politisch nahe stehender Persönlichkeiten aus Abgeordnetenkreisen etc. zu erfreuen gehabt hat, ein Umstand der wesentlich zu dem numerisch constatirten Zuwachs an Lesern beigetragen hat. Wir wiederholen, dass uns Beiträge aus allen Berufsklassen und aus allen Gebieten von Seiten unserer Parteifreunde und Abonnenten sehr willkommen sind. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Redaction und Verlag des Halleschen Tageblattes
(Große Ulrichstraße 19.)

Die Sozialdemokratie.

I.

* Halle, 31. Januar.

Mit Bezug auf die letzten großen Debatten im Reichstage über das Sozialistengesetz sind recht bemerkenswerthe Urtheile und Ansichten über die Verbreitung, die Zwecke und Ziele der Umsturzpartei gehalten worden, und erscheint es wohl angezeigt, schon deshalb über die Geschichte der Ziele der Sozialdemokratie uns weiter zu verbreiten, vornehmlich aber deshalb, weil voraussichtlich durch die liebenswürdige Unterstützung der gesinnungsverwandten freisinnigen Partei die Sozialdemokraten in verstärkter Anzahl aus den Wahlen hervorgehen werden.

Der Geburtstag der deutschen Sozialdemokratie ist der 23. Mai 1863. Damals hat Lassalle in Leipzig den „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein" gegründet. Ueberschwängliche Hoffnungen schwellten dem großen Agitator bei diesem Schritte die Brust. Doch zu seinen Lebzeiten sollten sie nicht in Erfüllung gehen. Sank doch die Mitgliederzahl, welche anfangs fast 600 betrug, bald auf unter 100 herab! Wenn dieselben auch bis zu dem am 31. Juli 1865 erfolgten Tode Lassalle's sich wieder bis 4610 gehoben hatte, so war dies doch nicht entfernt eine Zahl, wie sie dem ehrgeizigen Manne vorgeschwebt hatte. Zu erheblicherem Einflusse brachte die Partei erst der zweite Nachfolger Lassalle's im Vorsitz des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, der vielgeschmähte Herr von Schweitzer. Er vermochte auch einen erfolgreichen Kampf zu führen gegen diejenigen Bestrebungen, welche von Karl Marx in London ausgingen, durch Liebknecht auf deutschen Boden verpflanzt und durch dessen Schüler Bebel unter den deutschen Arbeitern verbreitet wurden. Es waren dies jene internationalen Bestrebungen, die ihren Ausdruck in der im August 1869 in Eisenach gestifteten „sozialdemokratischen Arbeiterpartei" fanden. Beide Parteien, die Lassalleaner und die Marxianer oder Eisenacher, bekämpften sich in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens so heftig und scharf, wie kaum andere politische Gegner, war doch auch in der That ihr Gegensatz von der schwerwiegendsten Bedeutung! War Lassalle der feurige deutsche Patriot, der für die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung schwärmte, so war Marx das Urbild des kalten Weltbürgers, der die kleinliche Fessel seines Vaterlandes schon lange abgestreift hat; fühlte v. Schweitzer sich in dem Grade als Deutscher, daß er im norddeutschen Reichstage 1870 für die Kriegsanleihe stimmte, so war es Liebknecht, welcher die Greuel der Pariser Commune als ganz gerechtfertigte Folgen der Unterdrückung entschuldigte. Und wie die Personen der Führer, so verschieden war auch das Programm, welchem die beiden Richtungen folgten. Der „Allgem. deutsche Arbeiterverein" forderte nichts weiter, als auf politischem Gebiete das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht und auf wirthschaftlichem Boden Produktionsgenossenschaften mit Staatshülfe, beides durchaus im nationalen Rahmen. Die „sozialdemokratische Arbeiterpartei" dagegen verwahrte sich ausdrücklich gegen die Auffassung der Frage als einer nationalen, sie wollte die internationale Regelung und verlangte den „freien Volksstaat", die „Abschaffung der heutigen Produktionsweise" insbesondere des Lohnsystems, die „Beseitigung der Klassenherrschaft" und die „Bekämpfung der heutigen im höchsten Grade ungerechten politischen und sozialen Zustände" (Eisenacher Programm).

Aber, wie es immer geht, war die gemäßigte Richtung der radikalen auf die Dauer nicht gewachsen. Der anfängliche Kampf führte zunächst zu einem Waffenstillstande und endlich zu einem Friedensschlusse und Bündnisse in dem Gothaer Vereinigungsprogramm vom Mai 1875, in welchem ohne Ausnahme die Anschauungen der „sozialdemokratischen Arbeiterpartei" Anerkennung gefunden hatten. Auch hier begegnen wir deshalb der Forderung nach „Herstellung des freien Staates und der sozialistischen Gesellschaft", nach „Zerbrechung des ehernen Lohngesetzes durch Abschaffung der Lohnarbeit", nach „Verbrüderung aller Menschen" und deshalb die Betonung des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung, sowie die scharfe Scheidung aller Staatsbürger in zwei große Gegensätze in dem Ausspruch: „Der Arbeiterklasse gegenüber sind alle anderen Klassen nur eine reaktionäre Masse".

Dieser Entwicklungsgang hat sich seitdem immer entschiedener vollzogen, immer mehr ist die Leitung in die Hände der extremsten Richtung übergegangen, immer mehr hat die Bewegung den nationalen Charakter und dasjenige, was ihr unsere Sympathien gewinnen könnte, abgestreift, und immer unverhüllter ist ihre ganze innere Rohheit, ihre Verleugnung jeder höheren Lebensauffassung oder gar der obersten Menschheitsideale hervorgetreten, sodaß wir in ihr die ernsteste Gefahr für unser ganzes Volksleben zu sehen haben, von welcher dieses jemals bedroht worden ist.

Leider hat sich in demselben Umfange, wie diese innere Zersetzung, auch die äußere Ausbeutung und Machtentfaltung vollzogen. Die Partei war schon im konstituirenden Reichstage durch 2, im ersten norddeutschen Reichstage sogar durch 9 Mitglieder vertreten, dann hatte sich freilich diese Zahl unter dem gewaltigen Eindrucke der Ereignisse der Jahre 1870/71, wieder auf 2 vermindert, doch stieg dieselbe bald immer höher, bis die Wahl von 1884 sogar 24 sozialdemokratische Abgeordnete in den Reichstag brachte, auf welche 549,990 Stimmen gefallen waren, und hat auch die Wahl vom 21. Februar 1887 die Zahl der Abgeordneten wieder auf 11 herabgesetzt, so sind doch die abgegebenen Stimmen auf 763,128 gewachsen, ja es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß bei den nächsten Wahlen das lange ersehnte Ziel einer Million erreicht wird.

Eine Million stimmfähiger deutscher Bürger! Sind das wirklich alles Sozialdemokraten, Leute, welche den ganzen Staat, alle Ordnung und Gesittung über den Haufen stürzen wollen? — Nein! Man ist berechtigt, dies zur Ehre unseres deutschen Volkes mit aller Entschiedenheit zu bestreiten. Die Sozialdemokratie als politische Partei wird getragen durch die Unzufriedenheit weiter Kreise. Alle Elemente, die sich durch die jetzigen Zustände beschwert fühlen, und die in den übrigen Oppositionsparteien nicht ihre Befriedigung finden, schließen sich dem Heerbann derjenigen Partei an, nach deren Versicherung es in der Welt von Grund aus anders werden soll, ohne sich über das Wie? dieser Aenderung große Kopfschmerzen zu machen.

Aber es kommt noch ein zweiter Umstand hinzu, auf welchem vielleicht in noch höherem Maaße die Stärke der Sozialdemokratie als politische Partei beruht: Sie beginnt in den Kreisen unserer Arbeiter immer mehr als die eigentliche Arbeiterpartei, als die Vertreterin der Arbeiterinteressen betrachtet zu werden, sodaß viele unserer besten Arbeiter schließlich ihr folgen, Leute, die viel zu verständig sind, um sich an den sozialdemokratischen Phantasien zu berauschen, und einen viel zu guten inneren Kern haben, als daß sie nicht zunächst durch die Rohheit und das wüste Treiben abgeschreckt würden. Ein gemeinsamer Corpsgeist kettet sie doch an ihre Kameraden.

Man soll deshalb nicht über jeden Arbeiter, der sich zur Sozialdemokratie bekennt, erbarmungslos den Stab brechen. Man soll das Berechtigte des Wunsches anerkennen, auch die Interessen des Arbeiterstandes vertreten zu sehen. Dies kann auch erreicht werden, aber niemals auf dem Wege des von der Sozialdemokratie gepredigten Umsturzes alles Bestehenden, sondern nur auf dem Boden des Gesetzes und der Ordnung.

Auf die Ziele der Socialdemokratie werden wir in einem weiteren Artikel zurückkommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 30. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische v. Lucius und Kommissarien.

Von Sr. Majestät dem Könige ist ein Schreiben eingelaufen, welches den Dank ausspricht für die Glückwünsche, welche das Haus der Abgeordneten dem Könige zu seinem Geburtstage dargebracht hat.

Die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats für 1890/91 wird fortgesetzt und zwar mit dem Etat der Landwirthschaftlichen Verwaltung.

Beim Kapitel 99 der Ausgaben: Ministerium der Landwirthschaft verlangt

Abg. Bork (ntl.) eine Aufbesserung der Gehälter der Forstbeamten und namentlich eine Regelung der Wittwen- und Waisenversorgung der Forstbeamten, welche im Westen Gemeindewaldungen verwalten.

Abg. Schultz-Lupitz (frk.) weist darauf hin, daß trotz der vielfachen, in den letzten Jahren vorgekommenen Ueberschwemmungen noch kein Versuch gemacht worden sei mit dem neuen von Herrn Gerson vorgeschlagenen und von landwirthschaftlichen Sachverständigen empfohlenen System der Wasserwirthschaft. Redner dankt ferner dem Minister für die Einrichtung der Centralmoorkommission und der Moorversuchsstation, er meint aber, daß noch viel mehr geschehen müsse, daß man energisch an die Besiedelung der fiskalischen Moore herangehen müsse.

Abg. Halem (ntl.) befürwortet eine weitere Ausbildung der landwirthschaftlichen Fortbildungs- und Winterschulen, sowie der landwirthschaftlichen Mittelschulen.

Minister Dr. von Lucius: Bezüglich der Gemeindeförster ist dem nassauischen Kommunallandtage eine Vorlage gemacht worden, die aber noch nicht erledigt ist. Auf die Frage der bessern Wasserwirthschaft wird bei Berathung des Gesetzes über die Regulirung der schlesischen Flüsse eingegangen werden können. Die von Herrn Gerson gemachten Vorschläge sind geprüft worden; aber die Regierung ist bei allen Anregungen auf den lebhaften Widerstand der Betheiligten gestoßen. Die Deichverbände sind in diesen Angelegenheiten souverän. Es ist nicht nur verlangt worden, daß der Staat alle Kosten der Versuche trage, sondern auch daß er jede Garantie für die Zukunft übernehmen solle. Ein Entgegenkommen habe ich nur bei einigen wenigen intelligenten Großgrundbesitzern gefunden, welche aber gegenüber ihren Deichgenossen in der Minorität sich befinden. Ich bin bereit, die Mittel zu einem Versuche zum großen Theile wenigstens zu beschaffen, wenn ein Deichverband sich zu einem solchen Versuche bereit erklärt. Zur Erhöhung der Fonds für die Moorkultur bin ich bereit, wenn es nothwendig sein sollte; vorläufig reichen sie noch nicht aus zur Deckung der Ausgaben. Das landwirthschaftliche Fortbildungswesen wird eifrigst gefördert und ist gut entwickelt in den westlichen und den mittleren Provinzen.

Abg. von Werdeck (k.) dankt dem Minister dafür, daß angesichts des Strohmangels die Forstverwaltung mit großer Bereitwilligkeit Waldstreu hergegeben habe.

Abg. von Schalscha (Ctr.): Die Ueberschwemmungen kommen davon, daß die Flußbetten immer mehr eingeengt werden, daß dadurch das Hochwasser schneller abwärts geführt wird. Das Gersonsche System ist sehr zu empfehlen, und ich wundere mich, daß der Minister dabei auf Widerstand gestoßen ist, ich würde gern zu einem Versuch bereit sein. Der Minister könnte den Widerstand vielleicht dadurch überwinden, daß er bei der Genehmigung neuer Deichbauten die Anstellung eines Versuchs als Bedingung stellt.

Die Ausgaben für das Ministerium werden genehmigt.

Bei dem Kapitel: Landwirthschaftliche Lehr-Anstalten und zwar bei dem Titel: Zur Förderung landwirthschaftlicher Mittelschulen regt

Abg. Melbeck (ntl.) die Frage des Haushaltungsunterrichts an. Im Süden Deutschlands seien solche Schulen mit Staatsunterstützung bereits ins Leben gerufen. Auch im Rheinland seien Anfänge solcher Schulen vorhanden. Verschiedene Vereine haben die Sache in die Hand genommen; Redner bittet den Minister, wenn solche Vereine mit Anträgen an ihn herantreten, sie mit Wohlwollen zu behandeln.

Minister v. Lucius: Ich halte diese Schulen für sehr nützlich und habe auch bereits, wenn ich nicht irre, in Westfalen eine Unterstützung gewährt.

Abg. Knebel (nl) nimmt diese Erklärung dankend entgegen und verlangt, daß man in landwirthschaftlichen Vorbildungsschulen Unterricht in der Buchführung ertheile, weil dadurch allein den kleinen Leuten eine Einsicht in ihre Vermögensverhältnisse verschafft werden könne.

Das Kapital wird bewilligt.

Beim Kapitel „Thierärztliche Hochschulen" verlangt

Abg. Sombart (ntl.), daß nur das Abgangszeugniß eines Gymnasiums zum Studium der Thierarzneikunde berechtigen solle.

Abg. Arendt (frk.) spricht sich dagegen aus; es herrsche jetzt schon die Meinung, daß das Latein die gesellschaftliche Stellung mache. Diesem Irrthum müsse entgegengetreten werden, namentlich wo der Andrang zu den höheren Lehranstalten ohnehin ein sehr großer sei.

Minister v. Lucius: Wir würden zu einem wahren Mandarinenthum kommen, wenn wir für eine gewisse Vorbildung allein gewisse Berechtigungen gewähren. An dem Berechtigungswesen krankt unsere ganze Schulentwickelung (Sehr richtig!); wir müssen dafür sorgen, daß möglichst viele Wege nach Rom führen, daß jede Vorbildung zu einem Ziele führt. Die jetzt verlangte Vorbildung genügt durchaus, um die Thierärzte zur Erfüllung ihres Berufs zu befähigen.

Abg. Graf Limburg-Stirum dankt dem Minister für seine gesunden Anschauungen über das Schulwesen. Ueber das Berechtigungswesen bestimmt jetzt jeder einzelne Ressortminister, dadurch ist eine große Verwirrung entstanden. Es wäre gut, wenn sich eine über alle Minister stehende Instanz der Sache bemächtigte und eine einheitliche Regelung herbeiführte.

Abg. Tramm (ntl.) weist darauf hin, daß in Hannover das Gerücht umgehe, die dort befindliche thierärztliche Hochschule solle verlegt werden, weil der Neubau in der Stadt Hannover zu theuer sein würde.

Minister v. Lucius: Die thierärztliche Hochschule in Hannover ist nur für den Besuch von 70 bis 80 Schülern eingerichtet; es haben verschiedene Erweiterungsbauten stattgefunden. Eine weitere Vergrößerung ist nicht mehr möglich. Man hat davon abgesehen, für kleinere Flickereien Mittel zu fordern. Dem vorhandenen Bedürfniß würde sich nur durch Neubau abhelfen lassen. Der Neubau würde auf eine andere Stelle kommen; die Veräußerung des jetzigen, ziemlich central belegenen Gebäudes würde einen erheblichen Theil der Baukosten decken. Ob der Neubau in Hannover stattfinden soll oder ob die Anstalt mit der Berliner Hochschule vereinigt werden soll, (lebhafter Widerspruch bei den Nationalliberalen) befindet sich noch im Stadium der Erwägung. Ich für meinen Theil halte es für richtig, daß eine Monarchie von der Größe Preußens

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900201010/fragment/page=0001

zwei Hochschulen haben muß. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. von Eynern (ntl.) spricht seine Freude darüber aus, daß der Minister in diesem Falle nicht der sonst herrschenden Neigung folge, alle Anstalten nach Berlin zu verlegen.

Abg. Windthorst: Wer hat denn überhaupt den unglücklichen Gedanken gehabt, die Schule von Hannover zu verlegen. Die Hochschule in Hannover ist nothwendig für die ganze hannöversche Landwirthschaft.

Die Ausgaben für die thierärztlichen Hochschulen werden bewilligt.

(Schluß in der Beilage.)

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 30. Jan. Eine hiesige von russischer Seite inspirirte Correspondenz kommt wieder auf das Gerücht einer Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe zurück und meint, daß die Anwesenheit des Generals v. Werder in Petersburg den Zweck habe, auszuwirken, daß die Prinzessin nicht nach der Verlobung, sondern erst nach der Heirath zur griechischen Kirche übertreten müsse. Wir haben Grund zu der Annahme, daß das Verlobungsprojekt allerdings ernstlich betrieben wird, daß aber von der maßgebenden Persönlichkeit in Berlin politische Bedenken dagegen geltend gemacht worden sind.

— Der Bundesrath nahm heute Kenntniß von den Beschlüssen des Reichstages zum Sozialistengesetz, und stimmte in veränderter Fassung der ostafrikanischen Postdampfervorlage zu.

Wien, 30. Januar. Der deutsch-czechische Ausgleich beschäftigt anhaltend die weiner politischen Kreise. Gestern sprachen das Vorstandsmitglied der Linken Weitlof und der Führer der Deutschnationalen, Steinwender, gleichzeitig über dieses Thema in zwei politischen Vereinen. Weitlof erklärte, daß das weitere Verhalten der Opposition von der Haltung der Regierung abhängig sei. Zehn Jahre des Regiments Taaffe ließen sich nicht mit Schwamm wegwischen. Selbst wenn der Cabinetschef den Muth zur Umkehr besitze, könnten die Männer der deutschen Partei noch nicht bei dieser Umkehr an die Spitze treten. Steinwender erklärte zwar das Eintreten der Deutschen in den böhmischen Landtag für gerechtfertigt; durch den Ausgleich sei aber für die Deutschen Oesterreichs in der Nothwendigkeit der nationalen Selbsthülfe nicht die geringste Aenderung eingetreten.

— Der Kaiser begab sich heute früh in die Kapuzinerkirche und verweilte längere Zeit an dem Sarge des Kronprinzen Rudolf, während gleichzeitig die Kaiserin mit der Erzherzogin Marie Valerie der stillen Messe in der Josefskapelle der Hofburg beiwohnten. Die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses waren bei den Trauerämtern in der Pfarrkirche der Hofburg anwesend. Gegen 10 Uhr Vormittags begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und die Erzherzogin Marie Valerie nach Mayerling und wohnten dort in der neu erbauten Capelle einer Seelenmesse bei. — Am Sarge des Kronprinzen sind zahlreiche Kränze niedergelegt worden, vor allem von der Kronprinzessin Stefanie und ihrer Tochter Elisabeth. Die Kaisergruft in der Kapuzinerkirche trug Trauerschmuck. — Aus Ungarn und den Provinzen werden Trauerkundgebungen gemeldet.

— Die Linke des Reichsrathes bereitet eine Kundgebung vor, in welcher die Solidarität der gesammten deutschliberalen Partei unbeschadet des geschlossenen deutschböhmischen Ausgleiches ausgesprochen werden soll.

— Fast sämmtliche ungarische Blätter, sowie die Blätter der Provinz bringen anläßlich des Trauertages patriotische Kundgebungen, in welchen die Seelenstärke und das Pflichtgefühl des Kaisers gepriesen, der Dank der Völker ausgesprochen und auf die Einkehr des nationalen Friedens in Oesterreich hingewiesen wird.

— Unter den Glasarbeitern des gablonzer Bezirks brachen wiederum Tumulte aus. Da die turnauer Garnison zu schwach ist, wurde von Reichenberg militärische Hülfe und Gensdarmerie auf den Schauplatz der Tumulte abgesendet.

— Fünfhundert exzedirende Glasarbeiter zerstörten einige Schleifmühlen in Neudorf und Wiesenthal (Bezirk Gablonz). Zwei Exzedenten wurden getödtet, mehrere verwundet.

Budapest, 30. Januar. Eine Nachmittags 2 Uhr in Fiume aufgegebene Depesche meldet, daß das Befinden des Grafen Julius Andrassy eine besorgnißerregende Wendung genommen hat.

Paris, 30. Jan. Eine gestrige Wahlversammlung in Boulogne-sur-Seine, wozu die beiden Candidaten Laur und Lissagary erschienen, nahm einen skandalösen Verlauf. Die beiden Candidaten ohrfeigten sich gegenseitig, worauf ihre Anhänger ins Handgemenge geriethen und einander mit Stühlen und Biergläsern bewarfen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Auf der Straße entstand eine regelrechte Schlägerei zwischen den Boulangisten und Republikanern; zahlreiche Personen erlitten schwere Verletzungen.

— Der „Temps" bestätigt, daß der Zar das Schiedsrichteramt in der Streitfrage zwischen Holland und Frankreich ablehnte. Dieses Ergebniß sei nicht durch Frankreich verschuldet, das sich dem Schiedsspruche des Kaisers absolut unterwerfen wollte, während Holland gewisse für den Zaren unannehmbare Vorbehalte gemacht habe.

London, 30. Januar. Zwei englische Kriegsschiffe gehen nach der Delagoa-Bay und 10 sind nach Mombasa abgesegelt. Konsul Johnston trifft in Mozambique nächste Woche ein.

— Die Portugiesen sind immer noch thätig, Land zu erwerben. Es verlautet, die schottische Gesellschaft habe Frieden mit den Arabern bei Karongas abgeschlossen.

Lissabon, 30. Januar. Major Serpa Pinto ist in Lorenzo Marquez eingetroffen. In der ganzen Provinz Mozambique herrscht vollkommene Ruhe.

Belgrad, 30. Januar. Der montenegrinische Staatsrath und Minister Bukovic traf bereits gestern Abend in Belgrad ein, woselbst er am Bahnhofe von dem Minister des Aeußern, von der Kolonie der Montenegriner, sowie von dem Vertreter des russischen Gesandten empfangen wurde. Bukovic konferirte heute mit dem Regenten Kristics, später im Beisein des russischen Gesandten Persiani mit dem Minister Gruics. Nach dem Empfang durch den König findet morgen im Palaste eine Galatafel statt, während übermorgen der russische Gesandte zu Ehren des montenegrinischen Gesandten ein großes Diner veranstaltet.

Washington, 30. Januar. Präsident Harrison empfing gestern den brasilianischen Gesandten Valente und den außerordentlichen Gesandten Mendonca. Dadurch hat seitens der Vereinigten Staaten die förmliche Anerkennung der Republik Brasilien stattgefunden. Die Begegnungen waren sehr freundschaftlich. Harrison gab auf die Ansprache Valentes seiner Genugthuung über den friedlichen Charakter des Regierungswechsels Ausdruck und fügte hinzu, er werde stets bemüht sein, die freundschaftlichsten Beziehungen zu der Regierung von Brasilien aufrecht zu erhalten.

(Fortsetzung der Politischen- und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

Daß Berlin als „modernes Babel" verrufen ist, ist bekannt, und diese Ansicht findet jedenfalls mehr gläubige Anhänger, als wenn von unterrichteter Seite das Gegentheil behauptet wird; es steht eben fest: Berlin ist ein Sündenpfuhl, und damit basta! Diese Meinung soll dabei für manche Menschen, die unsere Stadt besuchen, durchaus nichts Unangenehmes haben, man will sogar wissen .... doch das gehört nicht hierher und ist ja auch Jedermanns eigene Sache! Anderen Leuten, das steht fest, macht sicherlich die Sündhaftigkeit der Berliner große Sorge und sie suchen sich von der letzteren zu befreien, indem sie die Spree-Athener bessern und zur Bekennung ihrer Sünden bringen wollen; merkwürdig ist nur, daß diese Bestrebungen nie von Einheimischen, welche doch am besten die Missethaten ihrer nächsten Mitmenschen kennen müßten, ausgehen, sondern stets von Ausländern, woraus man schließen müßte, daß in deren Heimath lauter Englein auf den Straßen der Städte und Dörfer wandelten. Zu diesen Aposteln zählen auch zwei Schweden, Franson und Aßen, welche seit etwa einem Jahre hier „wirken" und dieser Tage von neuem an die Oeffentlichkeit treten durch Veranstaltung eines marktschreierisch bekannt gemachten „Großen internationalen Halleluja-Festes der Kinder Gottes". Trotz der Plakatanzeigen und ausgestreuten Zettel war der Besuch ein sehr schwacher, da sich kaum über fünfzig Personen, meistens ältere Weiblein, eingefunden hatten, die dem Gesang der auf einem Podium sitzenden „Gotteskinder" lauschten und von den Reden, namentlich denen in schwedischer, englischer und dänischer Sprache, gewiß sehr erbaut waren! — Nach dieser Versammlung zu schließen, scheinen die nordischen Missionare hier bisher wenig Erfolg gehabt zu haben; wie wir hören, zählte ihr „Verein bekehrter Sünder" nur vierzig Mitglieder, die im fernen Osten der Stadt ihre wöchentlichen „Erweckungssitzungen" abhalten. Es muß doch noch Menschen in Berlin geben, die viel Zeit haben! — — Die „Heilsarmee" hat sich seit einiger Frist hier nicht gerührt, wir vermuthen jedoch, daß sie im Stillen „arbeitet", nachdem ihr die Polizei einige Aufmerksamkeit geschenkt. Einzelne Trupps dieser anderen „Kinder Gottes" hielten im vergangenen Herbst mehrmals im Grunewald ihre Gesangs- und Betübungen ab und ihre „Offiziere", darunter auch feminini generis, suchten die Ausflügler und „Picknicker" zu bekehren — schade, daß man nicht die Antworten gehört hat! Zu Beginn des Winters trafen sich die hiesigen „Soldaten" der Heilsarmee in einem versteckt liegenden Saal der Bülowstraße, aber das Gesinge und Geheule soll so schauderhaft und ruhestörend gewesen sein, daß jedenfalls die benachbarten Bewohner energisch eingeschritten sind und die „Soldaten" nebst ihren „Offizieren" zum Tempel hinauswarfen! — Die meiste Beachtung von derartigen Sekten haben bisher hier die — „Heiligen der letzten Tage", die Mormonen, gefunden, die vor mehreren Jahren in Berlin auftauchten und Anhänger für ihre Lehre zu gewinnen suchten. Inwieweit ihren Sendboten dies gelungen, wissen wir nicht; da die Heiligen in den öffentlichen Versammlungen ausgelacht wurden, und ihnen bedenklich oft das Wort „Mumpitz" entgegentönte, suchten sie seitdem ihren Kreis im Stillen zu vermehren und veranstalten im Osten der Stadt allwöchentlich ihre Andachtsübungen, wobei der hiesige „Prophet", ein ehrbarer Tischler, die Predigten hält und eindringlich ausführt, daß nur Diejenigen an dem ersten und tausendjährigen Reich theilnehmen werden, welche „zu der ewigen Wahrheit versiegelt" worden sind, daß die Anderen aber weiterschlafen müssen bis zum jüngsten Tag! Die Taufen an den neuen Mitgliedern werden zu abendlicher Stunde in Gegenwart aller Heiligen auf einer kleinen Insel bei Stralau vorgenommen und die erwachsenen Täuflinge in weißen Gewändern bis zur Hüfte in die Spree geführt, worauf sie nach einigen Formeln vom Propheten tüchtig untergetaucht werden, um dann als „neue Menschen" die Insel wieder zu betreten. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkte die hiesige Mormonengemeinde vor Jahr und Tag dadurch auf sich, daß plötzlich die beiden hübschen jungen Töchter einer in der Stralitzerstraße wohnenden begüterten Bürgersfamilie verschwunden waren und ihren Eltern erst aus Utah Nachricht gaben mit dem Hinzufügen, daß sie sich als angesiegelte Familienglieder eines vielbeweibten Heiligen sehr wohlfühlten!

Ueber den Geschmack ist nicht zu streiten, und im Staate des großen Friedrich kann nicht nur Jeder nach seiner Façon selig, sondern auch Jeder nach dem Grad seiner Dummheit betrogen werden! Nur wundert man sich oft, wie bedeutend dieser Grad ist! Ist doch erst kürzlich hier wieder, nachdem zwei ähnliche Fälle im Herbst passirt, ein Dienstmädchen Ida Büttner abgefaßt worden, welche jahrlang als „Frau Baronin von Bergen" in der Welt umhergereist ist und sich mit Vorliebe hier aufhielt, da sie sich Eingang in die besten Kreise verschafft hatte und ihre vornehmen hochadligen Gönnerinnen tüchtig brandschatzte, es aber auch nicht verschmähte, Hotelbesitzer und Kellner bei jeder Gelegenheit zu betrügen. In Charlottenburg wurde sie dieser Tage verhaftet und der Polizei gelang es leicht, den „Stammbaum" der „Frau Baronin" festzustellen. Es ist immer dieselbe Geschichte: unglaubliche Frechheit auf der einen, noch unglaublichere Vertrauensduselei auf der anderen Seite! Das betrügerische Vornehm- und Heimlichthun glückt sehr häufig, und Charlottenburg's Chronik weist einen ganz besonderen Fall davon auf, der sich vor mehr als fünfzig Jahren ereignete und damals ungeheure Erregung verursachte. Ein junges weder hübsches noch sehr gewandtes Mädchen, Henriette Wilke, Tochter eines Charlottenburger Gärtners, welche mehrere Jahre bei einem Berliner Banquier Bonne gewesen, war plötzlich zu überraschenden Reichthümern gelangt, und zwar sollte sich mit ihr, wie geflüstert wurde, ein Graf aus Brasilien verlobt haben, der sie mit seinen Schätzen überschüttete. Henriette bezog eine vornehme Wohnung, schaffte sich Pferde und Equipage an, hielt sich Dienerschaft und eine Gesellschafterin, ritt täglich mit ihrem Stallmeister im Thiergarten spazieren, kaufte die theuersten Sachen, bezahlte Alles baar, machte Reisen mit vierspänniger Extrapost, kurz, sie verdiente sich den ihr vom Volk gegebenen Namen der „Goldprinzessin." Dabei konnte man ihr nie etwas Böses nachsagen, hörte allerdings auch nichts mehr von dem brasilianischen Grafen; die Polizei zog behufs Erkundigungen ein und erfuhr, daß einer der ersten Berliner Kaufleute von Hamburg die Anweisung erhalten habe, dem Fräulein Wilke bedeutende Summen auszuhezahlen. Endlich mußten wohl die räthselhaften Geldquellen versiegt sein, denn die „Goldprinzessin" verpfändete einem Möbelhändler ein eingesiegeltes Packet mit Staatsschuldbriefen, welche sich jedoch bei einer Nachforschung als Zeitungsblätter entpuppten. Die verschwenderische Henriette wurde verhaftet und gestand sogleich offen ihre Betrügereien ein; sie hatte einmal „so leben wollen, wie die vornehmen Leute" und sich als Opfer ein in Charlottenburg ansässiges altes, ebenso reiches wie geiziges Fräulein Eyersmann, mit der sie bekannt geworden war, ausersehen. Sie kam zu letzterer hin, erzählte ihr, daß die Fürstin Radziwill, mit welcher sie in Berlin häufig zusammentreffe, zum Bau einer Schule 500 Thaler gebrauche und da sie über diese Summe augenblicklich nicht verfüge, das Fräulein Eyersmann, von der sie so trefflicheres gehört, darum bitten lasse. Diese, sonst jeden Pfennig vor dem Ausgeben zehnmal umdrehend, ging sofort darauf ein und überschickte, hocherfreut über diese Auszeichnung, durch die bereitwillige Henriette das Geld. Nach der Fürstin kam ein Prinz an die Reihe, er war in Verlegenheit, hatte auch von der „guten loyalen Eyersmann" vernommen und nahm ihre Hilfe in Anspruch; schließlich wurde sogar der König vorgeschoben, er bot in einem huldvollen Schreiben, falls sie ihm Geld vorstrecke, 12 Prozent Zinsen und „gelegentliche kleine Aufmerksamkeiten" an, und da die alte Dame sich vor Glück kaum zu fassen vermochte ob der vielen Gnade, wiederholte er häufig sein Anlegen und ließ sich sogar von der Köchin der Eyersman 250 M. borgen. Die Vermittlerin spielte die liebe Henriette, und binnen zwei Jahren hatte sie das ganze Vermögen der Eyersmann — 12,000 Thaler baar und eine Hypothek von 5000 Thaler auf ein Haus — durchgebracht, wobei sie so vorsichtig gewesen war, eine größere Summe in Hamburg auf ihren Namen einzuzahlen. Die zwölf Jahre Zuchthaus werden der „Goldprinzessin" nach dem kurzen Wohlleben wenig behagt haben!

Paul Lindenberg.

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

× **Gröbers,** 30. Januar. Heute Vormittag verunglückte in der hiesigen Zuckerfabrik der in der Braunkohlen-Grube „Clara-Verein" beschäftigte Arbeiter Paul aus Kockritz. Derselbe hatte auf dem von der Grube aus nach der Fabrik gelegten Gelels Kohlen angefahren und wollte mit dem leeren Wagen zurückkehren, als er auf der schlüpfrigen Brücke ausglitt und aus bedeutender Höhe von derselben herabfiel. Demselben wurde in großer Ausdehnung die Kopfhaut von der Schädeldecke getrennt und machte sich bei der Schwere der Verletzung die Ueberführung des Verunglückten nach der Universitätsklinik in Halle nothwendig.

○ **Schmiedeberg,** 30. Januar. In Kleinkorgen spielte die 4½jährige Tochter des Handarbeiters Lässig mit einer Scheere, wobei sich das Kind die Spitze des Instrumentes in ein Auge stieß. Trotz sofort in Anspruch genommener ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Auges immer mehr und die gedrängtigten Eltern brachten nunmehr das Kind nach der Universitäts-Augenklinik in Halle. Hier stellte sich leider heraus, daß keine Hülfe mehr möglich und daß die Abtragung des Auges zur Erhaltung des anderen gesunden geboten erschien.

Weißenfels, 30. Jan. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat die Typhus-Erkrankung unter den Mannschaften der hiesigen Unteroffizier-Schule bezw. der Civilbevölkerung bei weitem nicht den Umfang, als unter dem Publikum verbreitet ist. Unter den Mannschaften der Unteroffizierschule sind bisher nur 14 Typhusfälle, unter den Husaren-Eskadrons zwei Fälle, zusammen 16 Fälle, darunter ein Todesfall, und unter der Civilbevölkerung nur 5 Erkrankungsfälle vorgekommen. Bei allen diesen Erkrankungen ist nachgewiesen, daß die Betreffenden ihr Trinkwasser aus der fiskalischen, von Selau aus nach dem Schlosse führenden Wasserleitung entnommen haben, so daß der Schluß nahe liegt, daß hierdurch die Krankheit verbreitet worden ist. Infolgedessen ist das Wasser dieser Leitung als Trinkwasser für ungeeignet bezeichnet und abgesperrt worden, ein Umstand, der für die Mannschaften und Familien des Schloßkasernements um so fühlbarer wird, als letzteres an die öffentliche städtische Wasserleitung noch nicht angeschlossen ist. Die Epidemie, der Erkrankungen von Mannschaften an Influenza in großer Anzahl vorausgingen, kann übrigens, dank der getroffenen weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln, als im Abnehmen begriffen bezeichnet werden.

Eischershausen, 30. Januar. Eine sonderbare Wahl hat neulich hier stattgefunden. Es sollte ein Kreisdeputirter gewählt werden. Der seitherige Inhaber dieses Amtes, Herr Becker, war als Wahlvorsteher ernannt. Die Wahlhandlung begann und es betheiligten sich an derselben Sachen, bezahlte Alles Als Alle gewählt hatten, sagte Becker zu seinen Besitzern, sie möchten die Namen nur notiren, er wolle schon vorlesen. Dies geschah und Herr Becker, der Landtagsabgeordneter, Kreisdeputirter, Gemeindevorsteher und vereidigter Taxator war, ging mit 42 Stimmen als Sieger aus der Wahl hervor. Nachdem er dieses Resultat verkündet, protestirte ein Wähler gegen dasselbe indem er behauptete, daß die Person, die er gewählt, überhaupt nicht verlesen worden sei. Man verlangte von Becker die Stimmzettel, die dieser schon in die Tasche gesteckt und nicht herausrücken wollte. Die Polizei kam endlich hinzu und nachdem Becker die Stimmzettel herausgegeben, ergab sich daß er nur 17 Stimmen erhalten. Die Wahl war also ungültig. Becker ward seines Amtes als Gemeindevorsteher entsetzt und muß die Kosten der Wahl tragen, sieht außerdem seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen.

☒ **Halberstadt,** 30. Januar. Heute früh gegen halb eine Uhr entstand in der Restauration auf den Bullerbergen auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer, von demselben wurden eine Scheune, der alte Tanzsaal und das frühere Sommertheater ergriffen und sind diese Gebäude größtentheils niedergebrannt, während das Wohnhaus und die anstoßenden Ställe unversehrt geblieben sind. Die Thätigkeit der Feuerwehr wurde anfänglich dadurch sehr erschwert, daß der unterhalb des Berges befindliche Graben kein Wasser enthielt und derselbe erst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900201010/fragment/page=0002

urch Zusetzen des Wehres bei Eckerts Mühle gefüllt werden mußte; durch eine unten aufgestellte Spritze wurde dann das Wasser den Spritzen auf der Brandstelle hinaufgedrückt. Die weitere Ausbreitung des Feuers konnte verhindert werden. — Auf der Magdeburgerstraße wurde vor einigen Nächten aus einem Comtoir durch Einbruch eine größere Geldsumme, ungefähr 2950 Mark, aus einem Tausendmarkschein, elf Hundertmarkscheinen und im Uebrigen hauptsächlich aus Goldstücken bestehend, gestohlen.

Sondershausen, 30. Januar. Das als Begräbnißort des fürstlichen Hauses dienende Gewölbe in hiesiger Stadtkirche ist nach der letzten Besetzung des Fürsten Günther überfüllt. Es ist deshalb an höchster Stelle der Befehl zur Erbauung einer Grabkapelle ertheilt worden. Dieselbe wird im gothischen Stile ausgeführt, an der Ostseite der Stadtkirche zu stehen kommen und mit der Kirche durch einen Eingang verbunden werden. Der Raum der neuen Begräbnißstelle ist für 9—10 Särge berechnet. Mit dem Baue soll sofort begonnen werden.

D. **Dresden**, 30. Jan. Vorgestern Nachmittag wurde auf einem mit 6 Pferden bespannten Wagen ein Drittel von einem riesigen Dampfkessel von Löbtau nach den Neustädter Bahnhöfen befördert; derselbe ist für die Tuchfabrik von Caspari in Großenhain bestimmt. Er dürfte in Sachsen an Größe keinen Rivalen aufzuweisen haben. Er wird in drei Theilen versandt, weil er zusammengesetzt die Brücken und Tunnels nicht hätte passiren können. Seine Höhe beträgt ca. 6 Meter. Die Zusammensetzung des Riesenkessels kann erst an Ort und Stelle erfolgen. Die Firma Lehner u. Schmatz in Löbtau ist die Erbauerin dieses riesigen Erzeugnisses heimischer Metall-Industrie.

— Leider greift die granulöse Augenentzündung unter unserer Schuljugend immer weiter um sich, so daß mehrere Schulen geschlossen wurden.

° **Zwickau**, 30. Jan. Heute Morgen wurde im hiesigen Schwanenteich die Leiche eines unbekannten ca. 50 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Entseelte gehört dem Arbeiterstande an, trägt Vollbart und ist durch das Fehlen des ersten Gliedes des rechten Zeigefingers besonders kenntlich.

— **Reichenbach**, 30. Januar. Herr Stellmachermeister F. Albert Göz hier hat eine selbstthätig wirkende Kuppelung an Eisenbahnwagen entworfen, wofür ihm das von ihm nachgesuchte Deutsche Reichspatent verliehen worden ist. Besagte Kuppelung ist durch einen seitlich am Wagen angebrachten, mit einem entsprechenden Mechanismus in Verbindung stehenden Griff zu handhaben und soll die bisher gebräuchlich gewesene Mantpulation beseitigen, welche es erheischte, daß stets beim Zusammenkuppeln der Wagen ein Mann zwischen die Wagen zu treten hatte, auf welchen Umstand bisher zahlreiche Unglücksfälle im Eisenbahnbetriebe zurückzuführen gewesen sind.

Grünberg, 30. Januar. Ein Lotteriegewinn von 150 000 M. ist nach Grünberg gekommen. Wie das „Niederschlesische Tageblatt" schreibt, wird die Gewinnnummer (158 280) vollständig in unserer Stadt gespielt und zwar ist ein Fabrikbesitzer der Eigenthümer eines Viertels; einige Achtel werden von Werkmeistern und Arbeitern einer Fabrik gespielt. Auch ein Gewinn von 40000 Mk. ist am Montag nach Grünberg gefallen.

Hildesheim, 30. Januar. Das Schicksal einer jungen Lehrerin von auswärts, welche sich hier seit einiger Zeit bei Verwandten aufhielt und sich gestern Abend das Leben nahm, erregt hier allseitige Theilnahme. Dieselbe litt schon seit längerer Zeit an den heftigsten neuralgischen Schmerzen, gab deshalb ihre Stellung auf und kam hierher in der Hoffnung auf Besserung ihres leidenden Zustandes. Leider aber verwirklichte sich diese Hoffnung nicht. Vorgestern Abend gegen halb 6 Uhr nun wurden von dem unterhalb des Hohenwalles belegenen Schneider'schen Grabenhause Hilferufe vernommen und schließlich die Leiche der bedauernswerthen jungen Dame in dem Wasser aufgefunden und in die städtische Leichenhalle geschafft. Das entsetzliche Leiden hatte dieselbe in den Tod getrieben. — Das Wasser unserer Innerste, welches am vorgestrigen Morgen aus den Ufern getreten war, ist seit gestern wieder ganz erheblich gefallen, und da sich anscheinend Frostwetter einstellen will, so dürfte das Hochwasser damit vorüber sein.

Vom Niederrhein, 30. Januar. Die schweren Stürme der letzten Tage haben mehrere Menschenleben als Opfer gefordert. Am 27. Januar gegen die Mittagsstunde, als ein heftiger Wind die Wellen des Rheins peitschte, versuchte der Pächter der Rheinfähre in Grimlinghausen am rechten Rheinufer mit seinem Sohne ein Boot mit sechs Insassen nach dem linken Rheinufer überzusetzen, während der Fährmann in Volmerswerth, Grimlinghausen gegenüber, schon seit dem 26. d. M. seine Fahrten eingestellt hatte. In der Mitte des Stromes zerriß der Sturm das Segel und das Boot kenterte. Da bei dem Umwetter vom entfernten Ufer keine Hilfe gebracht werden konnte, so fanden sieben Personen ihr Grab in den Wellen, nämlich neben dem Fährmann, der Vater von 7 Kindern ist, und seinem 15jährigen Sohne ein Schneider und ein Arbeiter aus Neukirchen, letzterer ebenfalls Vater von 7 Kindern ist, ein Junge und ein Mädchen aus Grimlinghausen, die Milch nach Düsseldorf bringen wollten, und ein junger Mann aus Udesheim, der noch diese Woche seine Hochzeit feiern wollte. Ein Insasse, ein geübter Schwimmer, schwamm dem Ufer zu, hatte dieses aber nicht erreicht, da zwei der Ertrinkenden sich an ihn festklammerten, wenn ihm nicht noch rechtzeitig vier Schiffer Hilfe gebracht hätten. Der Strom hat bisher noch keines dieser Opfer herausgegeben.

Kassel, 30. Januar. In eine gefährliche Situation gerieth gestern Nachmittag eine größere Abtheilung Soldaten des 117. Inf.-Regiments, die zu den Schießständen marschiren und auf dem Wege dahin die sog. Lache überschreiten mußte. Durch das Hochwasser des Mains war die Lache zu einem reißenden Strom geworden, so daß die darüber führende Brücke abgefahren worden war. Der die dritte Abtheilung führende Feldwebel ließ nun die Soldaten ein Ponton bestelgen, das, als es kaum vom Lande abgestoßen war, umschlug, so daß sämmtliche Soldaten, etwa 25 Mann, in die reißende Fluth fielen. Zum Theil gelang es den Leuten, sich selbst zu retten, zum Theil wurden sie von herbeieilenden Schiffern an's Land gebracht. Verschiedene Gewehre sind indessen bei dieser Fahrt verloren gegangen.

Baden-Baden, 30. Januar. In der Dienstag-Nacht brach in der bekannten Kachelofen-Fabrik von Karl Roth in Oos Feuer aus. Der Mittelbau des Fabrikgebäudes, in welchem sich die Modelle und große Oelvorräthe befanden, ist ausgebrannt. Der Eigenthümer der Fabrik ist versichert, doch erwächst demselben durch das Unbrauchbarwerden einer großen Anzahl Oefen, welche am folgenden Tag an die Besteller abgesendet werden sollten und nicht versichert waren und durch eine voraussichtliche Betriebsstörung großer Schaden. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen.

Biebrich, 30. Januar. In der stürmischen Nacht vom vorigen Samstag zum Sonntage brannte ein dem Besitzer der „Armenhmühle", Herrn Schneider gehöriger Strohhaufen in der Nähe der Mühle ab. Die hiesige Feuerwehr, die ausgerückt war, fand in dem brennenden Haufen drei Männer, von denen zwei schon durch das Feuer erheblich verletzt waren. Die Verletzten, die Taglöhner Karl Jak. Belte von Heimbach bei Langenschwalbach und Anton Endlich von Rüdesheim wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie vorgestern gestorben sind.

Universitäts-Nachrichten.

— Dr. Kirsch, Direktor des historischen Instituts der Görresgesellschaft in Köln, wurde zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt und zum Professor für christliche Archäologie an der Universität Freiburg i. Schw. berufen.

— Professor Karl Westphal, Direktor der Irrenabtheilung in der Charitee, ist nach langwierigen Leiden gestorben. Es ist ein verhängnißvolles Geschick, das er mit Ludwig Traube und anderen berühmten Spezialisten theilte, daß er gerade von derjenigen Krankheit befallen wurde, deren Erforschung er viele Jahre seines Lebens gewidmet und in deren Behandlung er unbestritten als erste Autorität galt. Traube war Meister auf dem Gebiete der Herzkrankheiten und starb an einer solchen; Friedrich in Heidelberg starb an einem Aneurysma (Blutadergeschwulst), Westphal hat durch eine Reihe klassischer Arbeiten das bis dahin dunkle Feld der Gehirnparalyse beleuchtet und wurde schließlich selbst von dieser furchtbaren Krankheit befallen. Die Theilnahme hierüber war eine allgemeine, denn Westphal war einer der populärsten Aerzte Berlins, ein humaner, mitfühlender Berather, ein liebenswürdiger Mann und ausgezeichneter Lehrer. Für die Wissenschaft bedeutet sein Hinscheiden einen herben Verlust, denn er war auf dem Gebiete der Geistes- und Nervenkrankheiten anerkannt die erste Autorität in Deutschland. Westphal hat kaum das 57. Lebensjahr vollendet. Er hat an der Reform, welche den Zwang bei der Irrenpflege ausschließt, eifrig Antheil genommen und auch wesentlich bei der Einrichtung eines geordneten klinischen Unterrichts in der Psychiatrie mitgewirkt. Westphals wissenschaftliche Arbeiten beziehen sich zu einem großen Theil auf die Krankheiten des Rückenmarks und auf ihren Zusammenhang mit Geisteskrankheiten. Aus der Westphalschen Klinik ist eine Anzahl namhafter Irren- und Nervenärzte hervorgegangen, Professor Bernhard und Dr. Remak in Berlin, Dr. Jastrowitz von der maisons de santé, Dr. Moeli in Dalldorf, Prof. Binswanger in Jena u. A. In die Behandlung des Letztgenannten begab sich auch Westphal, als er sein Leiden zunehmen fühlte. Zeitweise besserte sich sein Zustand, so daß er seine klinischen Vorlesungen wieder halten konnte; öfter aber mußte er mitten im Semester seine Thätigkeit einstellen und sich durch seine Assistenten Dr. Oppenheim und Dr. Siemerling vertreten lassen. Seit etwa einem Jahre verschlimmerte sich aber sein Zustand, er verfiel in unheilbare Geistesumnachtung und wurde nach einer Privatanstalt in Konstanz übergeführt, wo er nun gestorben ist. Um den Lehrstuhl, den Westphal über 20 Jahre inne gehabt, nicht länger verwaist zu lassen, hatte, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, die Unterrichtsverwaltung schon im vergangenen Sommer die Errichtung einer Ersatzprofessur beschlossen und eine entsprechende Position in dem Etat für 1890/91 vorgesehen. „Künftig wegfallend" ist diese Forderung im Etat bezeichnet — der erlösende Tod des berühmten Psychiaters hat die Position schon jetzt überflüssig gemacht.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 31. Januar 1890.

	Dividende für	%	Zins-termin	Stück	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obl. 1882	—	—	1. u. 1/10	4	100,50 G
3½% „ „ 1881	—	—	1. u. 1/7	3½	99,50 G
3½% „ „ 1884	—	—	1. u. 1/10	3½	101,00 bz
3½% „ „ 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	101,00 G
3½% Erfurter Stadtanleihe	—	—	1. u. 1/10	3½	101,00 G
3½% Naumburger Stadtanleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101 G.
4% Brandbr. der Prov. Sachsen	—	—	1/4 u. 1/7	4	103,00 G
4% Sächs. Provinzial-Obligat.	—	—	1/1 u. 1/7	4	—
3½% „ „	—	—	do.	3½	101,00 G
3½% Unstrut-Regul.-Obligat.	—	—	do.	4	101,00 G
4% Hypoth.-Anl. der Zucker-Fabrik Köröisdorf	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,25 G
4% Hypoth.-Anl. der Cröllw. Aktien-Papier-Fabrik	—	—	1/4 u. 1/7	4	100,75 G
4½ proz. Hyp.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	1/4 u. 1/7	4½	102,75 bz u. G
4% Hyp.-Anleihe der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	1/4 u. 1/7	4	101,00 B
Hallesche Bankverein-Aktien	1888	8½	1/1	5	165 G
Spar- und Vorschuß-Bank-Akt.	—	—	1/1	4	120,00 G
Köröisdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1885/89	5	1/7	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Akt.	1888/89	7 1/2	1/8	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Aktien	1888/89	12	1/10	4	141,50 G
Sächs.-Thür. Brauk.-St.-Akt.	1888	7½	1/1	4	—
Sächs.-Thür. Brauk.-St.-Pr.	1888	7½	20/1	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien	1888/89	11½	1/7	4	190 G
Dörstewitz-Rattmannsd. Brauk.-Aktien	1888/89	0	1/7	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabr.	1888/89	5	1/7	4	110,25 G
Naumburger Braunkohlen-Act.	1888/89	4	1/7	4	96,00 G
Hallesche Brauerei St.-Aktien (Michaelis)	1888/89	5	1/10	4	109 B
Hallesche Brauerei St.-Prior.		6	do.	5	114,50 bz
Cröllwitz. Pap.-Fabr.-Aktien	1888/89	10	1/7	4	—
Zeitzer Maschinenb.-Act. (Schäfe)	1888/89	20	1/7	4	276 G
Halesche Maschinenfabrik-Aktien	1888	6	1/1	4	340 B
Hallesche Straßenbahn	1888	6	1/1	4	136,00 G
Hildebrandsche Mühlenwerke	1888/89	12½	1/7	4	153,00 G
Cörmern Maiglöckchen-Aktien	1888/89	10	1/7	5	—
Landsberger Maschinenfabrik-Aktien	1888/89	13	1/7	5	—
Ellendurger Kattun-Manuf.-Akt.	1888/89	0	1/8	4	—
Kurze d. Bruchs.-Nielleb.-Bergb.-Vereins*)	—	—	fco.	fco.	—
Kurze der Consolidirt. Pfännerschaft	—	—	fco.	fco.	170,00 G
Bachofs-Actien*)	—	—	fco.	fco.	260 G

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

† Mehlbörsenverein zu Halle a. S., am 30. Januar 1890. Für 100 Kilogramm netto Kaiser-Auszug 32,00 bis —,— Mk., Weizenmehl 00 28,50 bis 29,00 Mark, Weizenmehl 0 27,50 bis 28,00 Mk., Roggenmehl 0 27,50 bis 28,00 Mk. Roggenmehl 0|1 26,50 bis 27,00 Mark. Futtermehl 15,00 bis —,— Mk. Roggenkleie 11 bis 11,50 M. Weizenkleie f. 10,50 Mk. Weizenschaale f. 9,50 M. Haidemehl 32 M.

Berlin, 30. Januar. **Weizen** pr. 1000 Kilogr. loto 183—200 nach Qualität gefordert. Per Januar — bez., per April-Mai 202,25—202,65 bis 202,50 bez., per Mai-Juni, per Juni-Juli 200,75—201 bez., per Juli-August — bez. Gek. T., Preis — M.

Roggen per 1000 Kilogramm loto 172—178 nach Qualität gefordert. Per Jan. 172,75 bez., per Jan.-Februar — bez., per April-Mai 174 bis 173 bez., per Mai-Juni 173,50—172,50 bez., per Juni-Juli 173—172 bez., per Juli-August — bez., per Septbr.-Okt. —,— bez. Gek. 50 T., Preis 172,50 M.

Gerste loto per 1000 Kilogr. 142—210 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilogr. loto 163—180 M. nach Qualität gefordert, mittel und guter ostp. und westpreuß. 163—170 pomm., uckermärk. u. mecklenb. 167—171, fein. uckerm. pomm. und mecklenb. 173—178 ab Bahn bez., russischer frei Wagen bez., per Januar 170 bez., per Jan.-Februar — bez., per April-Mai 164,25—165,50—163,75 bez., per Mai-Juni 162,50 bis 163 bez., per Juni-Juli 162,50—162,25 bez., per Juli-August — bez., per Sept.-Okt. — bez. Gek. — T. Preis — M.

Mais per 1000 Kilogr. loco 127—135 M. nach Qualität gefordert, per April-Mai 115 bez., per Mai-Juni 115,50 bez., per Juni-Juli 116 bez., per Juli-August 117 M. Gek. — T., Preis — M.

Erbsen: Kochwaare 165—210 M., Futterwaare 159—164 M.

Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 16,— M., per diesen Monat —,— M.,

Feuchte Kartoffelstärke per Januar-Februar 7,80 bez.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 16,— M., bez., per Decbr.-Januar —,— M., per April-Mai — M.

Weizenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack, Nr. 00 26,75—24,75 M., Nr. 0 24,00—21,00 M.

Roggenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack Nr. 0 26,75—24,50 M., Nr. 0 u. 1 24,00—23, bez., per Januar und per Januar-Februar 23,80 bis 23,75 M. bez., per Febr.-März und März-April —, M., per April-Mai 23,95—23,85 M. bez., per Mai-Juni —,— M., bez. Vorsigmühle 26,35 M. bez. Gek. — Sack, Preis — M.

Rüböl per 100 Kilo netto loko ohne Faß 66,6 M., mit Faß —— M., per Januar 67,5 M. bez., per Januar-Februar 65,8 bez., per Febr.-März 65,3 bez., per April-Mai 63,6 M. bez., per Septbr.-Oktbr. — bez. Gek. 700 Ctr. Preis 67,50 M.

Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 25,0 M., bez.

Spiritus unversteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer belastet loko 53,9 bez. Gekündigt —,— Liter. Preis —, Unversteuert mit 70 M. Konsumsteuer belastet loco 34,4 bez., Januar 33,9 bez., Januar-Februar — bez., Febr.-März — bez, April-Mai 33,8—34,0—33,8 bez., Mai-Juni 34,1—34,3 bez., Juni-Juli 34,6—34,5—34,6 bez., Juli-August 35,1—35,2—35,1 bez., August Septbr. 35,5—35,7—35,9 bez. Gek. 10000 Liter. Preis 33,9 M.

Magdeburg, 3. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 pCt. 16,— bez. — Kornzucker excl. 88 pCt. 15,90 bez. Nachprodukte excl. 75 fein Rendement 12,50. Fest. fein Brodraffinade 27,50. fein Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade 1 mit Faß 26,50. Gem. Melis I mit Faß 24,50 Unverändert. Rohzucker per Januar 11,65, per Februar 11,67½, per März-Mai 11,95, per April-Mai —,—, per Juni-Juli 12,25. Stetig.

Köln, 30. Januar. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 20,00 fremder loco 21,50, per März 20,45, per Mai 20,75.— Roggen hiesl. loco 17,50, fremder loco 19,00, per März 17,20, per Mai 17,35. Hafer hiesiger loko 16,00, fremder 17,—. — Rüböl pr. 72,00, per Mai 66,60, per Oktober 57,80.

Stettin, 30. Januar. Weizen loco 185,00—195,00 per April-Mai 195,00, per Mai-Juni 195,00. — Roggen loco 170,00—175,00, per April-Mai 172,00, per Mai-Juni 171,00. — Hafer loco 158,00—168,00 bez. — Rüböl per Ja uar 66,50, per April-Mai 64,00. — Spiritus loco ohne Faß 50er 52,60, bo. 70er 33,30, per Januar 70er —,—, per April-Mai 70er 33,20. — Petroleum loco 12,25.

Posen, 30. Januar. Spiritus loco ohne Faß 50er 51,20, bo. 70er 31,70. Kündigung. — Liter. Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Breslau, 30. Januar. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Januar 51,20, per April-Mai —,—, 70er per Jan. 31,50, per Januar-Februar —, per April-Mai 32,50. — Roggen per Januar 177,00, per April-Mai 177,00, per Mai-Juni 179,00. Rüböl loco per Jan. 69,00, per Febr.-März 69,50. — Zink: unsetzlos. Wetter: Schön.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler.
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 30. Januar.

Eheschließungen: Der Kaufmann Friedrich August Ernst Wollmer und Ida Maria Johannette Soldan, Südstraße 2.

Geboren: Dem Versicherungsbeamten Johann Amend 1 T. Margaretha Blumenthalstr. 3. — Dem Handarb. Wilh. Konniger 1 T. Friederike Emilie Olga, Raffineriestraße 3. — Dem Zimmermann Hermann Donner 1 S. Max Kurt, Thorstraße 26d. — Dem Ingenieur Heinrich Ahrens 1 T. Frieda Ida Martha Schillerstraße 28. — Dem Privatmann Karl Glaudrecht 1 S. August Walther, Charlottenstraße 13. — Dem Schlosser Friedrich Bauermeister 1 S. Friedrich Christof Heinrich, Schmiedestraße 14. — Dem Hilfsbremser Robert Bandermann 1 T. Bertha Emilie Frieda, Brunoswarte 18. — Dem Stärkemeister Johann Porath 1 S. Johannes Hermann, Merseburgerstraße 30. — Dem Schneidermeister Friedrich Nehrkorn 1 T. Alice Lucie, gr. Klausstraße 17.

Gestorben: Der Holzhändler Erdmann Neumann 70 J., Hagenstr. 1. — Des Handarbeiters Friedrich Machemehl S. Friedrich Paul, Diakonissenhaus. — Des Tischlers Gustav Braune T. Emma 1 M., Ludwigstraße 20. — Des Maurers Heinrich Stäbler Ehefrau Ernestine geb. Polte 33 J., Klinik. — Der Kaiserl. Ober-Postdirektor a. D. Richard Bothe 71 J., Mühlweg 45. — Karoline Minna Frenkel 26 J., Albrechtstr. 4.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Septuagesimä predigen:

In U. L. Frauen: Vormittag 10 Uhr Herr Diakonus Grünesen. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Superintendent D. Förster. Abends 6 Uhr Derselbe.

Nachmittag 2 Uhr in der Kapelle des Nord-Friedhofes (am Steinthore) Herr Diakonus Grünesen.

Montag den 3. Februar Vormittag 9 Uhr Privatbeichte, Predigt und nach derselben Abendmahlsfeier Herr Archidiakonus Pfanne.

In St. Ulrich: Vormittag 9½ Uhr Kindergottesdienst (im Bürgerschulsaale Charlottenstraße) Herr Diakonus Richter. Vormittag 10 Uhr Herr Diakonus Richter. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Diakonus Richter. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Sickel.

Abends 6 Uhr Gottesdienst (Schmiedstraße Nr. 17) Herr Hilfsprediger Dr. Franke.

Freitag den 7. Februar Vormittag 10 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Oberdiakonus Wächtler.

Dienstag: Vorm. 9½ Uhr Herr Oberdiakonus Wächtler.

In St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sarau. Nachmittag 1¾ Uhr Kindergottesdienst Herr Diakonus Nietschmann. Abends 6 Uhr Derselbe.

Hospitalkirche: Vormittag 8¾ Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Vormittag 10 Uhr Herr Domprediger Beelitz. Nach der Predigt Vorbereitung und Communion Herr Konsist.-Rath Goebel. Nachmittag 1½ Uhr Kindergottesdienst Herr Domprediger Albertz. Abends 6 Uhr Derselbe.

Theologischer Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, 8¾ Uhr Vormittag.

Zu Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Hoffmann. Nachmittag 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Herr Hilfsprediger Köhler.

Mittwoch den 5. Februar Abends 8½ Uhr Bibelstunde im Confirmandenzimmer im Pfarrhause Herr Hilfsprediger Köhler.

Zu St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Palmié. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier Herr Pastor Knuth. Nachmittag 2 Uhr Sonntagschule Herr Hilfsprediger Graßhoff.

Freitag den 7. Februar Abends 8 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Knuth.

Im Diakonissenhause: Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Katholische Kirche: Mariä Lichtmeß. Morgens 7 Uhr Frühmesse. Früh 8 Uhr zweite hl. Messe und Homilie. Vormittag 9½ Uhr Kerzenweihe, Predigt, Prozession und Hochamt. Nachmittag 2 Uhr Kreuzwegsandacht.

Apostel-Gemeinde: Vormittag 10 Uhr Hauptgottesdienst. Nachmittag 3 Uhr Predigt und um 4 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Alle, die zu Halsleiden disponirt sind, sollen bei unangenehmer Bitterung, scharfen Winden, Nebel ꝛc. nie ausgehen, ohne eine der Fay'schen Sodener Mineral-Pastillen im Munde zu haben. Durch die Heilkraft der mineralischen Salze dieser Pastillen wird die nachtheilige Wirkung der austrocknenden Winde, der Nebel ꝛc. aufgehoben und **catarrhalische Erkrankungen im Keime erstickt**. Wem seine Gesundheit lieb, schütze sich durch dieses treffliche Mittel, das in allen Apotheken und Drogen à 85 Pf. erhältlich ist.

Sing-Acad. Sonnabend **5** Uhr Uebung Volksschule. Joh. Passion v. Bach. Auff. 6. März.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900201010/fragment/page=0003

Halle a. S., den 1. Februar 1890.

P. P.

Hierdurch gestatten wir uns, Ihnen die ergebenste Mittheilung zu machen, dass mit dem heutigen Tage unser seit 15 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Seiden-, Modewaaren-, Manufactur-, Leinen-, Baumwollwaaren-
und
Damen-Confections-Détail-Geschäft

in den Besitz zweier unserer Mitarbeiter

Herren ***F. Mösenthien*** und ***A. Bögelsack***

käuflich übergegangen ist. — Wir danken Ihnen recht herzlichst für das uns in so reichem Maasse entgegengebrachte Wohlwollen und dürfen wohl die höfliche Bitte an Sie richten, selbiges auch auf unsere Herren Nachfolger zu übertragen.

Indem wir noch bemerken, dass die Activen (Passiven sind nicht vorhanden) unser Herr **L. Otto Schultz**, Leipzigerstrasse Nr. 23 I zur Einziehung übernommen hat, empfehlen wir uns Ihnen

Hochachtungsvoll

Gebr. Schultz.

Höflichst bezugnehmend auf Obiges, werden wir das von den Herren **Gebr. Schultz** innegehabte

Seiden-, Modewaaren-, Manufactur-, Leinen-, Baumwollwaaren-
und
Damen-Confections-Détail-Geschäft

unter der Firma:

Gebr. Schultz Nachf.

fortführen. — Es wird unsere vornehmste Aufgabe sein, die Principien des Geschäfts **„stets das Neueste bei grosser Auswahl in nur guten Qualitäten zu soliden Preisen zu schaffen“** auch ferner walten zu lassen, um somit dem guten Rufe der bisherigen Firma nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Indem wir um Ihre gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten, empfehlen wir uns Ihnen

Hochachtungsvoll

F. Mösenthien. A. Bögelsack.

in Firma **Gebr. Schultz Nachf.**

Eröffnungs-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige, dass ich am **Sonntag den 2. Februar a. c.** das mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete

„Café Moltke“

1c Magdeburgerstrasse 1c (Ecke der Marienstraße)

eröffnen werde.

Indem ich mir erlaube, auf dieses Etablissement ersten Ranges, welches auch grösseren Ansprüchen genügen dürfte, die allgemeine Aufmerksamkeit zu lenken, versichere ich zugleich, stets mit nur **vorzüglichen Speisen und Getränken** aufwarten zu wollen und bitte mein Unternehmen durch zahlreichen gütigen Besuch zu unterstützen.

Halle a. S., den 1. Februar 1890.

Hochachtungsvoll

Franz Nowak

aus Wien.

Frische Holl. Austern, Feinsten Astrach. Caviar, Prima ger. Rheinlachs, Läneb. Riesen Rennaugen, Rügenwalder Gänsebrüste, Echt Frankf. Würstchen, Magdeburger Sauerkohl, Rheinisches Apfelkraut, Feinste Messina Apfelsinen Aal in Gelée
empfing
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Ein **zolliges Tau**, 65—70 Mtr. lang und **zwei Kloben** billig zu verkaufen.
Riemeyerstraße No. 2.

Von **Sonntag** früh ab stehen **feine fette** sowie **gr. u. kleine Futterschweine (halbengl.)** zum **Verkauf** bei
Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Neu! Loreleyparfüm Neu!
von **Carl John & Co.,**
Berlin N und **Cöln** a/Rhein
Extrait composé,
lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt, a Flacon Mark 1,00 und 1,50 bei
Frau **W. Ricks,** gr. Ulrichstr. 34

Neue und gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunosw. 6.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gekochte Zunge, Braunschweiger Mettwurst, Gänsepökelfleisch, Gänseschmalz, div. Braten, garn. Schüsseln
im besten Arrangement empfiehlt
W. Nietsch Kgl. Hoflieferant, **Leipzigerstr. 75.**

---

ff. Hambg. Schmalz
à Pfd. 50 ₰, bei 10 Pfd. 47 ₰
ff. Heringe
7 Stück 25 ₰
bei
A. Trautwein,
gr. Ulrichstraße 30.

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge über Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien**, Siegelstrasse Nr. 11. — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Waschstr. n. Wäsche an kl. Schlamm 9 I.

Unsere verehrten Leser verweisen wir auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Herrn Franz Otto aus Berlin, Kurfürsten-Straße 5. Sein Heilverfahren hat, wie viele Atteste beweisen, sich bereits große und allseitige Anerkennung erworben und ist das Heilverfahren nicht mit den jetzt so vielfach vorkommenden werthlosen Anpreisungen zu verwechseln.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900201010/fragment/page=0004